

Clara-Sophie Schwarz
Simon Spreckelmeier
Konrad-Adenauer-Gymnasium - www.kag-westerburg.de/
56457 Westerburg

Abitur-Rede 2007:

Liebe Abiturientinnen und Abiturienten, liebe Eltern und Verwandte, liebe Freunde, Lehrerinnen und Lehrer, sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben unser „Abi mit der Maus“ in der Tasche.

Zweieinhalb Jahre lang haben wir lustige, traurige, verrückte, sinnlose, sinnvolle, aber auch lehrreiche Lach- und Sachgeschichten erlebt, in die wir Ihnen nun einen kleinen Einblick gewähren möchten.

Im Spätsommer 2004 nahm das Schicksal seinen Lauf. Wir begannen unsere gemeinsame Oberstufenzeit und sahen uns gleich zu Anfang mit überwältigenden Problemen konfrontiert, Fragen über Fragen: Wie lese ich meinen Stundenplan? Wo finde ich meine Kurse? Und was um Himmels Willen will mir dieses MSS-Heftchen sagen? Letzteres ist – man glaubt es kaum – bis heute für manche rätselhaft geblieben.

Um uns unseren Einstieg in die MSS zu erleichtern, organisierte man so genannte Integrationstage. Wir hatten eine schöne Zeit, zumindest war sie schulfrei. Und man kann insgesamt sagen, die Integrationstage waren gut... gemeint. Im Laufe des ersten halben Jahres gelang es uns langsam, aber sicher, in der Oberstufe Fuß zu fassen. Wir fühlten uns zwischen Kiosk und Stufenecke schon fast wie zu Hause.

Und dann, mit dem Eintritt in die Qualifikationsphase, begann es, abenteuerlich zu werden. Es galt nun, Punkte zu landen. Es war grausam. Wir mussten lernen und lernen und jeder Punkt tat weh. Wir quälten uns im Halbjahr mit zwei Arbeiten im Leistungskurs und einer im Grundkurs. Je nach dem mussten wir ordentlich auf die Zähne beißen. Doch Schmerz beiseite. In dieser Zeit gab es noch eine weitere Herausforderung zu meistern, von der wir kurz berichten möchten: Die erste Stufenfete: Fear and Loathing in Stockum-Püschchen. Der Name war Programm. Das bekamen wir besonders beim Aufräumen zu

spüren. Dennoch waren wir stolz, gemeinsam und erfolgreich eine Party geplant zu haben. Natürlich hatten wir auch selbst großen Spaß dabei.

Spaß hatten wir auch während unserer Studienfahrt nach Prag, die im Herbst 2005 stattfand und an der die Stufe geschlossen teilnahm. Prag erlebten wir auf vielfältige Weise. Bei Tag lernten wir die Stadt und ihre nahe Umgebung kennen. Vor allem das KZ Theresienstadt und das Dorf Lidice blieben uns in nachdenklicher Erinnerung. Bei Nacht allerdings lernten wir unsere Lehrer kennen... von einer anderen Seite, zum Beispiel beim legendären Kicker-Turnier. Der Sieg ging, das muss noch einmal gesagt werden, nach hartem Kampf selbstverständlich an die Schüler.

Das Jahr 2006 begann für einige mit besonderem Arbeitsaufwand: Facharbeiten über die unterschiedlichsten Themen wurden geschrieben. In der Woche vor der Abgabe kam bei vielen die typische Oberstufenschülermentalität durch. Auf den letzten Drücker wurde an den Arbeiten gefeilt und korrigiert, geschlafen wurde wenig. So kam es, dass leider nicht jeder Aufsatz von Erfolg gekrönt war, einige konnten sich jedoch auch über zusätzliche Punkte für das Abi freuen.

Im Sommer 2006 veranstalteten wir dann unsere zweite Stufenparty, ein Mexican Flavoured Blackout. Leider fiel der Termin auf das WM-Spiel Deutschland-Polen. Deshalb blieb die Besucherzahl relativ gering. Die Fete selbst war bestens geplant - bis auf den Termin, sodass uns diese Party ein Loch in die Kasse schlug. An dieser Stelle möchten wir dir, liebe Annika, herzlich danken, da du mit vollem Einsatz die Fete fast im Alleingang organisiert hast.

Nach dieser mexikanisch-polnischen Niederlage stand die Organisation des Abiballs unserer Vorgänger ins Haus. Katharina Schmidt und Katrin Franz leisteten dabei als Managerduo ganze Arbeit. Dank der gut durchdachten Planung und des Engagements der gesamten Stufe verlief der Abend fast perfekt. Dabei wurde uns bewusst, dass wir in einem Jahr selbst an der Reihe sein würden, und dass nun für uns der Endspurt begann:

Wir schlugen uns erst mit 50%-Klausuren herum, dann mit Abiarbeiten, für die es wochenlangere Vorbereitungen bedurfte. Diese Vorbereitungen bestanden zum einen darin, wilde Spekulationen über mögliche Themen anzustellen, zum anderen in sturem Pauken. Als die Arbeiten dann endlich geschrieben waren, brach eine Schulzeit an, die so unnötig

war, wie man es sich nur vorstellen kann, denn sowohl bei Schülern als auch bei einigen Lehrern ging die Motivation in dieser leidigen Etappe gegen null. Während bei uns allen eine gewisse Schulmüdigkeit zu beobachten war, warteten wir gespannt auf die Ergebnisse der schriftlichen Abiturarbeiten. Die Zeit bis zu deren Bekanntgabe zog sich wie Kaugummi. Gleichzeitig lief die Planung des Schulsturms, der Abizeitung und des Abiballs auf Hochtouren. Mit dem 2. März war unser großer Tag gekommen, an dem die Ergebnisse der schriftlichen Abiturarbeiten bekannt gegeben wurden. Für viele war es ein enttäuschender Tag, weil die Noten den Erwartungen häufig nicht entsprachen. Gleichzeitig waren wir erleichtert, endlich zu wissen, woran wir mit unserem Abi waren. Und schon wartete unsere letzte schulische Prüfung auf uns, das mündliche Abitur. Diese letzte Hürde war für einige eine Kür, für andere eine Notwendigkeit, um das Abitur überhaupt zu bestehen. Und nun sitzen 83 von uns als Abiturienten hier – endlich. Eine Mitschülerin hat es leider nicht geschafft. Wir wünschen derjenigen alles Gute auf ihrem weiteren Lebensweg.

Nach zweieinhalb Jahren Oberstufe ist natürlich ein Wort zu unseren Lehrkörpern fällig. Schüler sind, wie allgemein bekannt ist, Lehrern ausgeliefert. Dieses Verhältnis zwischen Schülern und Lehrern muss nicht zwangsweise negativ sein, wenn es sich bei dem Lehrer oder der Lehrerin um einen Menschen handelt, der es versteht mit seiner Macht umzugehen. In unseren Augen erwiesen sich einige dieser Macht jedoch leider nicht als würdig. Das wohl skurrilste Beispiel ist, dass ein gesamter Reisebus von einem Lehrkörper zum Eisessen gezwungen wurde. Die Schule nahm doch mal an dem Projekt „Demokratie leben und lernen“ teil - Alles graue Theorie?

Einige Lehrer nutzten den Notendruck zu ihren Gunsten aus, blockten Kritik ab, ließen uns nicht aussprechen oder zeigten auf noch einfallsreichere Art und Weise ihren mangelnden Respekt und ihre Überlegenheit gegenüber uns Schülern. Manch ein Lehrer strapazierte unsere Geduld zudem mit unerträglicher Wehleidigkeit oder konfrontierte uns mit irrationalen Vorurteilen gegen die jüngeren Generationen. Auch legte die ein oder andere Lehrkraft merkwürdige Vorstellungen an den Tag, wie der Unterricht abzulaufen habe. Es begegneten uns zum Beispiel Pädagogen, die uns jede Stunde Filme zeigten, Lehrer, die ihren Unterricht nicht vorbereiteten und sich auf spontane Eingebungen verließen, und Selbstdarsteller, die ununterbrochen aus ihrem Privatleben erzählten. Einige nahmen ihr Fach in unseren Augen zu wichtig und vor allem sich selbst

zu ernst. Solch einen Menschen zu beschreiben hat Christian Morgenstern, wie wir finden, treffende Worte gefunden: „Er konnt' nie über etwas lachen. / Wie kann ein Mann so tief verflachen. / Wer sich nicht selbst verspotten kann, / der ist fürwahr kein ernster Mann.“

Andererseits müssen wir auch klar und deutlich feststellen: Die gerade genannten Kritikpunkte treffen natürlich nicht auf die gesamte Lehrerschaft zu. Das flegelhafte Benehmen Einzelner auf alle zu übertragen wäre ein fataler Fehler und ist unser Stil nicht. Zum Glück begegneten uns auch sehr viele fähige und motivierte Lehrerinnen und Lehrer, die es meisterlich verstanden, uns in unserer Schulzeit zur Seite zu stehen. Diese Lehrkörper zeigten persönliches Interesse an uns, aber vor allem – und das ist das wichtigste – wollten und konnten sie uns auf nette, überzeugende und kreative Weise etwas beibringen. Manch ein Lehrkörper hat es immer wieder verstanden, uns zum Lachen zu bringen. Und manch einem gelang es, schwierige Inhalte anschaulich zu machen und in kleinen Dosierungen verständlich darzustellen. Auf diversen Kurstreffen bewiesen außerdem viele Lehrer Gastfreundschaft, Humor und eben dieses persönliche Interesse an uns Schülern. Dafür ein großes Dankeschön, Sie haben Ihren Job wirklich gut gemacht.

Neben den Lehrern waren auf dem Weg zum Abitur die Mitschülerinnen und Mitschüler von mindestens genauso großer Bedeutung. Im Laufe der Zeit haben sich wertvolle Freundschaften entwickelt, da gemeinsam erlebte Lach- und Sachgeschichten zusammenschweißen.

Eine Lachgeschichte, an die sich alle gern erinnern, ereignete sich zum Beispiel in Prag. Sie trug sich am Morgen der Heimfahrt zu: Während alle anderen startbereit im Bus saßen, fehlte noch eine Person, ein Lehrer. Er hatte verschlafen. Warum, überlassen wir Ihrer Phantasie, jedenfalls haben wir allesamt herzlich gelacht.

Viele Lach- und Sachgeschichten spielten sich auch in unserer Stufenecke ab, denn dort wurden nicht nur Hausaufgaben abgeschrieben. Hier haben wir stundenlang Skat gespielt, Brötchen mit viel zu viel Wurst beschmiert, es wurde getratscht, Feten wurden organisiert und der Hausmeister geärgert.

Wir sollten aber die Augen ebenso wenig davor verschließen, dass es auch in unseren eigenen Reihen nicht immer harmonisch zugeht. Gruppenbildung, endloses Diskutieren,

und teilweise kindische Streitereien waren leider auch bei uns an der Tagesordnung. Prägender waren jedoch die guten und freundschaftlichen Gespräche, die schönen Partys, neuen Erfahrungen und vielen lustigen Erlebnisse. Einige dieser Erlebnisse verdanken wir unseren besonders engagierten Stufenmitgliedern, wie zum Beispiel dem ehemaligen Schulsprecherteam Lena Held, Aathika Sinhawansa und Elisa Abel. Wenn wir alle Schüler nennen wollten, die sich in der Oberstufe in irgendeiner Form engagiert haben, müssten wir fast alle namentlich erwähnen. Wir können im Nachhinein also feststellen: Unsere Stufe hat trotz einiger Probleme außerhalb der Unterrichtszeit einiges auf die Beine gestellt.

Es ist schade, dass sich unsere Stufe jetzt zerstreuen wird und wir uns vielleicht aus den Augen verlieren. Die einen schlägt es erst einmal zur Bundeswehr, die anderen zum Zivildienst, manche als Au Pair, als FSJler oder zur Freiwilligenarbeit in die weite Welt. Manche zieht es direkt an die Unis, Fachhochschulen und zu den Ausbildungsplätzen. Dort werden uns neue Herausforderungen erwarten und sicherlich werden wir es in einigen Punkten nicht leicht haben, uns in der zukünftigen Arbeitswelt zu etablieren. Mit Sicherheit werden uns noch viele Steine in den Weg gelegt werden. Aber die Grundlagen für unsere berufliche und private Zukunft haben wir ja jetzt mehr oder weniger erfolgreich gelegt. So können wir mit Goethe sagen: „Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man etwas Schönes bauen.“

Und jetzt: Macht's gut – Aus die Maus!